

Auswertung des Grabungsbefundes

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Jahresbericht / Gesellschaft Pro Vindonissa**

Band (Jahr): **- (1954-1955)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

D. Auswertung des Grabungsbefundes

1. Die Frage der Lagergründung

Immer noch ist die Frage nach dem Gründungsdatum des Legionslagers Vindonissa nicht endgültig gelöst. In meinem Bericht über die Grabungen des letzten Jahres habe ich meiner Ansicht Ausdruck gegeben, daß auf Grund der Keramik in den ältesten, untersten Schichten der Grabung Breite 1953 das Lager um die Zeit zwischen 15 und 20 n. Chr. Geb. gegründet worden sein müsse¹⁴⁾. Bestärkt in dieser Ansicht wurde ich durch die Resultate K. Krafts, München, der auf Grund von numismatischen Untersuchungen die Gründung innerhalb des genannten Zeitraumes sogar auf 17 n. Chr. Geb. lokalisieren zu können glaubt. Ich habe bis jetzt keinen Grund, von dieser Ansicht abzugehen, gewichtige neue Funde bewegen mich im Gegenteil, dieser Annahme immer wie mehr Wahrscheinlichkeit beizumessen. Allerdings halte ich auch immer noch die Einschränkung aufrecht, daß sich innerhalb des Legionslagers noch ein älteres kleines Kastell, einer Kohorte z. B., verbergen könnte, das wir einfach noch nicht gefunden hätten. Aber gerade hier hat uns die Grabungstätigkeit im Berichtsjahre weiter gebracht. Wir haben eine namhafte Fläche neu untersucht, teilweise bis auf den gewachsenen Boden, ohne Anzeichen eines solchen kleinen Kastells zu finden. Damit scheiden abermals mehrere Lagerteile aus, unter denen sich ein solches Kastell befinden könnte. Wir müßten es nun in der linken Hälfte der Praetentura oder im ebenfalls noch nicht durchgrabenen Gebiet der Retentur, z. B. südöstlich des Valetudinariums vermuten. Es ist also die Möglichkeit noch nicht von der Hand zu weisen, daß doch noch ein kleines frühes Kohortenkastell, das etwa an den Keltengraben angelehnt wäre, auftauchen könnte.

Für die Datierung der untersten Schichten im übrigen Legionslager hinter dem allerfrühesten Spitzgraben, von dem wir im letztjährigen Bericht ausführlich sprachen¹⁵⁾, haben wir aber im Berichtsjahr bei der Grabung Breite 54 einen außerordentlich wichtigen Fund geborgen, über den wir schon oben S. 19 und unten S. 46 ausführlich referieren. Da die Funde der Grube 3, die zur untersten Schicht gehörte, eindeutig in die Zeit um 20 n. Chr. Geb. gehören, ist damit auch die Schicht selbst datiert. Das übrige Bild der Keramik aus dieser untersten Schicht entspricht im übrigen genau dem der Funde aus Grube 3 und ist praktisch identisch mit den Typen, die wir im letztjährigen Bericht auf Abb. 18 unter Nr. 1–4 darstellten.

Die selben stratigraphischen Verhältnisse trafen wir auch bei der Grabung Jaberg 1954 an. Interessant ist immerhin folgende Feststellung. Wir wissen, daß im nördlichen Teil der Retentur die frühesten Bauten die von uns so genannten „schrägen“ Kasernen sind¹⁶⁾. Diese Bauten stehen schief zur spätern Lagerorientierung. Im Gebiet des Scamnum Tribunorum aber sind die ältesten Holzspuren, soweit sie nicht überhaupt, wie oben S. 23 dargelegt wurde, identisch mit den Mauern der Steinbauten sind, parallel zu diesen. Und doch müssen „schräge

¹⁴⁾ Jber. GPV. 1953/54, S. 36/37 und Abb. 18.

¹⁵⁾ Jber. GPV. 1953/54, S. 12 ff.

¹⁶⁾ Jber. GPV. 1953/54, Abb. 5 und 16.

Kasernen“ und ältere Spuren im *Scamnum Tribunorum* auf Grund der Funde zeitlich zusammengehören. Es scheint also im ältesten Legionslager der 13. Legion verschieden orientierte Bauten gegeben zu haben. Diese verschiedenen Orientierungen wirken bis in den Lagerplan der 11. Legion nach. Doch damit stehen wir schon in den Problemen, die der folgende Abschnitt zu behandeln hat.

2. Orientierung und innere Einteilung des Legionslagers

Als sich der Berichterstatter vor einigen Jahren mit den Problemen *Vindonissas* zu beschäftigen begann, hatte er als Grundlage den Lagerplan vor sich, wie er auf Grund der großen Ausgrabungen in den 30er Jahren und zu Beginn des Krieges aufgestellt werden konnte. Die für die Orientierung und innere Einteilung des Lagers geltenden Ansichten waren die schon in den 20er Jahren auf Grund des damaligen Forschungsstandes erschlossenen. Eine Revision drängte sich auf.

Schon gleich zu Anfang fiel mir auf, daß mit der alten Ansicht S. Heubergers, die Nord-Südstraße sei die *Via principalis* des Lagers gewesen, nicht weiterzukommen war. Auf Grund der Ergebnisse der Grabung Breite 1953 verstärkte sich dieser Eindruck. Im Bericht über diese Grabungen habe ich versucht, eine neue Interpretation der innern Einteilung und der Orientierung des Lagers vorzulegen¹⁷⁾. Ich resümiere kurz die damals aufgestellten Leitsätze.

Die Nord-Südstraße des Lagers ist in ihrem Nordteil „ein wenig gepflegter Lagerweg“¹⁸⁾. Die Tribunenhäuser sind nicht dort, wo R. Laur-Belart sie in seinem Ideallagerplan angenommen hatte¹⁹⁾. Darum scheint die Nord-Südstraße des Lagers nicht die *Via principalis* zu sein. Weiter wiesen wir auf die Richtung der Kasernen hin, die viel besser zu einer Orientierung des Lagers gegen Süden paßt, auf das Straßensystem im Lagerinnern, auf den in der Kanalisation der Scheuer-gasse angeschnittenen Bau und auf die alten Grabungen beim Portierhaus (oben S. 6). Wir zogen das Fazit aus diesen mit der bisherigen Orientierung nicht zu vereinbarenden Gegebenheiten und schlossen: 1. Das Lager war gegen Süden orientiert, 2. die West-Oststrasse ist die *Via principalis* und 3. die Bauteile, die beim Portierhaus und bei der Grabung Oelhafen 1924 (oben S. 6) gefunden wurden, sind wahrscheinlich Teile von Tribunenhäusern. Den Beweis wollten wir erst dann als unumstößlich erbracht wissen, wenn tatsächlich das *Scamnum Tribunorum* mit seinen Bauten gefunden wäre.

Da wir durch die Grabungen im Berichtsjahr diesen Beweis geleistet haben, können wir folgende für die Erforschungsgeschichte von *Vindonissa* wichtigen Leitsätze aufstellen:

1. *Das Lager ist gegen Süden orientiert. Porta Praetoria ist das Südtor.*
2. *Die Ost-Weststrasse ist die Via principalis des Lagers. Das Teilstück der Nord-Südstraße vom Südtor bis zur Via principalis ist die Via praetoria des Lagers. Die sog. Thermenstraße, die auf der Nordseite der Thermen hindurchführt, ist die Via quintana.*

¹⁷⁾ Jber. GPV. 1953/54, S. 39 ff.

¹⁸⁾ *Vindonissa* S. 37 ff.

¹⁹⁾ *Vindonissa* Taf. 21.

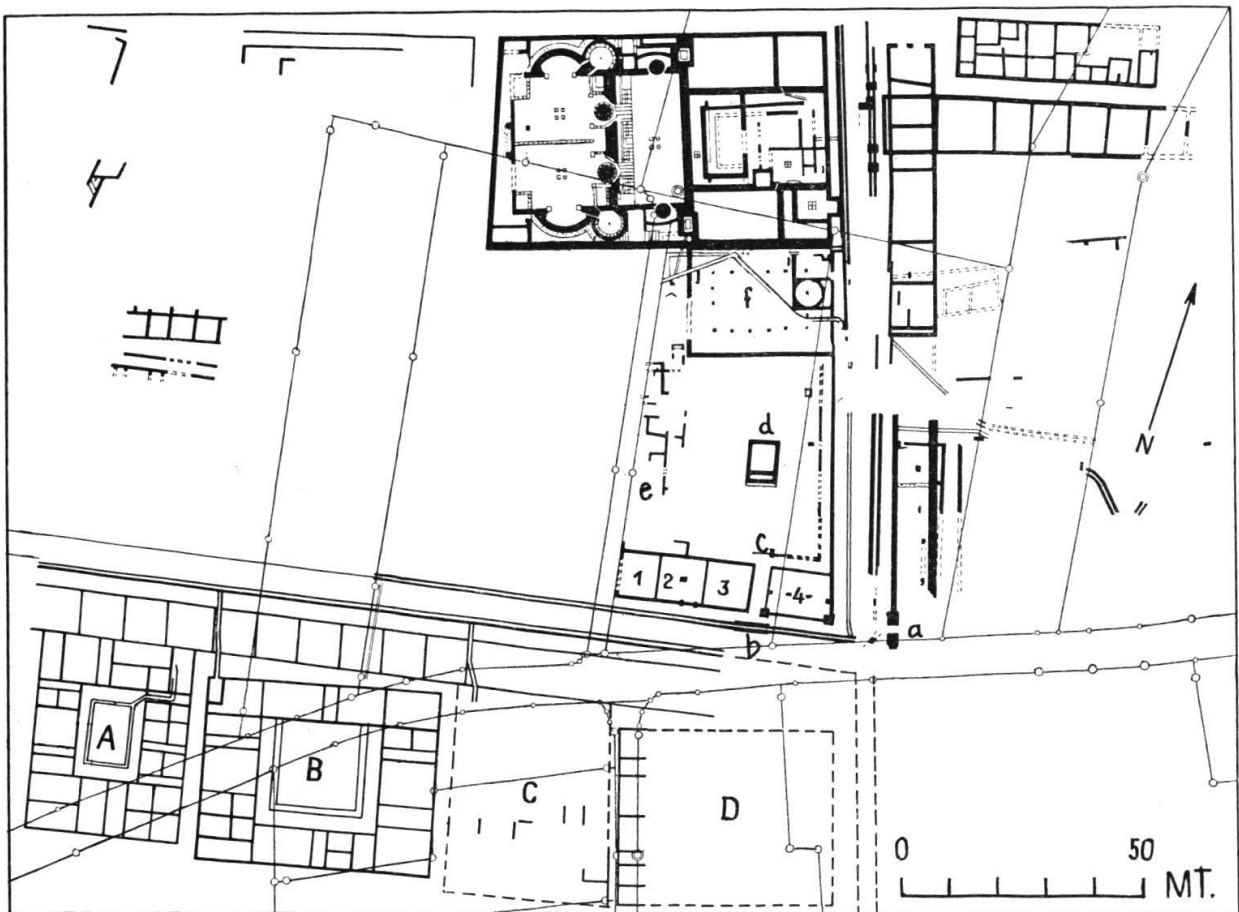


Abb. 17. Zentrale Gebäude des Lagers am Schnittpunkt der Via principalis mit der Via praetoria-decumana

3. Als *Via decumana* haben wir das Teilstück der Nord-Südstraße nördlich der Kreuzung mit der *Via principalis* aufzufassen. Daß diese *Via decumana* die direkte Fortsetzung der *Via praetoria* bildet, ohne daß ein *Praetorium* dazwischen geschoben wäre, ist die hauptsächlichste Unregelmäßigkeit des Lagerplanes.
4. Die innere Einteilung Vindonissas weicht nicht so sehr vom Idealschema eines Legionslagers ab, wie man bisher meinte.

Nun da die von uns postulierte *Umorientierung* und die Hypothesen über die innere Einteilung zur *unumstößlichen Tatsache* erhoben sind, dürfen wir nach den weiteren Konsequenzen dieser neu erarbeiteten Resultate Ausschau halten. Es drängen sich neue Ansichten über verschiedene Fragen geradezu auf.

Am meisten einer Revision bedürftig sind die Anschauungen über die Frage des *Praetoriums*, sowie der andern zentralen Teile. Da sich hier ein neuer Komplex abzeichnet, den es zu erforschen gilt, sei etwas weiter ausgeholt.

Bisher suchte man das *Praetorium* immer auf dem Grundstück, das im Winkel zwischen der *Via principalis* und der auf sie treffenden Nord-Südstraße auf der nordwestlichen Seite liegt (Abb. 17). In diesem Areal 1250 des Katasterplanes ist schon mehrfach gegraben worden. Otto Hauser hat hier eine seiner Taten vollbracht und ein Gebäude freigelegt, das er als *Marstempel* erklärte.

Ritterling wies 1909 darauf hin, daß auf diesem Grundstück das Praetorium gestanden haben könnte. Seither wurden alle auf diesem Areal gefundenen Bauteile irgendwie mit dem Praetorium in Zusammenhang gebracht. 1925 fand man entlang der Via principalis eine Reihe von Kammern, zwischen denen ein Durchgang nach Norden führte (Abb. 17, 1–4)²⁰⁾. Man zog diese Kammernreihe zum Praetorium, und weil man das Lager nach Osten orientierte, vermutete man weiter nördlich eine zweite parallele Kammernreihe, die einen Hof eingeschlossen hätte. Statt dieser Kammernreihe traf man auf die Basilika der Thermen (Abb. 17, f). Die gesuchten Kammern lagen auch nicht unter der Basilika, wo ältere Thermenreste gefunden wurden. Entlang der Nord-Südstraße ist das Areal durch eine einfache Mauer, der eine Porticus folgte, abgeschlossen. Im Innern lag ein freier Platz und ein tempelartiges, freistehendes Gebäude (Abb. 17, d). R. Laur-Belart hatte bei der Darstellung des Praetoriums in seinem Buche ebenfalls starke Zweifel²¹⁾ und griff nur deshalb nicht zu einer andern Interpretation, weil er zuerst die weitere Erforschung der umliegenden Gebiete abwarten wollte. Hiermit sind wir heute ein gutes Stück weiter gekommen, so daß sich eine neue Behandlung der Frage lohnt. Dabei zerrinnt uns aber das Praetorium gleichsam unter den Händen.

Die Kammern, die entlang der Via principalis liegen (Abb. 17, 1–4), sind nach unserer Ansicht keine Kammern des Praetoriums, sondern *Tabernen* entlang der Via principalis. Sie haben genau die gleichen Maße und konstruktiven Einzelheiten, wie die von uns oben S. 10 beschriebenen Tabernen auf der Südseite der Via principalis. Daß die wichtigste Lagerstraße auf beiden Seiten von solchen Tabernen flankiert war, müßten wir ohnehin vermuten. Während aber die Tribunenhäuser auf der Südseite sich hinter einer vollkommen lückenlos geschlossenen Tabernenreihe verbergen und nur von hinten durch eine Lagergasse der Praetentur erreicht werden konnten, verrät uns der Durchgang zwischen den Tabernen der Nordseite, daß hier ein dahinterliegendes Areal von der Via principalis aus direkt erreicht werden konnte. Dieser Durchgang ist gar nicht unbedeutend (Abb. 17, c). Es ist kein schmaler Schlupfweg zwischen den Tabernen, sondern ein Gang von 2,70 m Breite, was genau dem Maß der Porticus entlang der Via principalis entspricht. Vor diesem Gang ist die Porticus eindeutig monumental ausgestaltet. Der Straßenkanal wird durch einen Mauerklotz geführt, auf dem eine Art Portalgebäude errichtet war und die Säulenreihe unterbrach, zum Zeichen, daß hier ein Eingang zu einem dahinterliegenden wichtigen Gebäude sei (Abb. 17, b); denn die Kammern haben deutlich nichts damit zu tun, da sie sich nach der Via principalis öffnen, was die Türe anzeigt, die in die dritte Kammer von Osten her hineinführt (Abb. 17, 2).

Hinter diesen Kammern liegt ein offener Hof, dessen Umgrenzung auf drei Seiten sicher steht. Im Süden liegt die eben besprochene Tabernenreihe, im Norden die Thermenbasilika und im Osten eine Mauer, die das Areal gegen die Nord-Südstraße abschließt. Gegen Westen zu ist die Abgrenzung des Areals unklar. Die Grabung 1928 brachte hier mehrere Mauerzüge zu Tage²²⁾, die verschiedenen

²⁰⁾ ASA. 1927, S. 92 ff.

²¹⁾ Vindonissa S. 45.

²²⁾ ASA. 1929 S. 92.

Bauperioden angehören. Es scheint aber, daß diese Bauten den Hof auf einer Linie begrenzen, die etwa der Verlängerung der Westmauer der Thermenbasilika entspricht (Abb. 17, e). Nehmen wir den Abschluß des Hofes so an, dann rückt das Gebäude (Abb. 17, d) ziemlich genau in die Mitte des Areals und der Durchgang von der Via principalis her ebenfalls (Abb. 17, c). Wir haben also einen Hof von ca. 35×45 m mit einem kleinen, tempelartigen Bau in der Mitte und einer Art Brunnenanlage.

Diese Bauteile lassen sich zunächst auf keine Weise mit einem Praetorium in Zusammenhang bringen. Gehörten sie etwa zu den Thermen und hätten wir hier deren Eingangspartie von der Via principalis aus vor uns? Noch andere Gründe sprechen dagegen, daß hier das Praetorium liegt. Erstens ist der verfügbare Raum zu knapp. Wenn wir den Gesamtplan Abb. 1 betrachten, so sehen wir, daß das Praetorium in das Areal zwischen der Nord-Südstraße, der Via principalis und jener Straße, die auf der Westseite den Thermen entlang und zur Via principalis läuft, liegen müßte. Von diesem etwa 80 m breiten Terrain sind aber große Teile bereits belegt durch die Thermenbasilika und durch den eben umrissenen Hof mit dem Gebäude d. Es bliebe noch ein länglicher Streifen von 40 m Breite und 80 m Tiefe, der sich westlich von diesen beiden Bauten bis zu den Thermen hinzieht. 1928 am Rande dieses Streifens gefundene Baureste wiesen auf *Wohnbauten* hin; der Rest ist durch die Fabrik Daetwiler überdeckt und unzugänglich. Somit dürfte es immer klarer werden, daß wir hier das Praetorium nur schwerlich unterbringen können. Die Praetorien anderer Legionslager messen nämlich im Durchschnitt mindestens 90×90 m. Dieses Areal stände in Vindonissa auch zur Verfügung, wenn nicht die Thermenbasilika wäre, die aus dem Areal eine Ecke herausausschneidet. Gerade die Anwesenheit der Thermen an diesem Platze macht mich ebenfalls stutzig. Die Grabungen haben gezeigt, daß unter der Basilika Spuren eines älteren Bades liegen, daß also nicht etwa in später Zeit (Ende 1. Jahrhundert) die Basilika auf Kosten des Praetoriums gebaut wurde. Das wäre sowieso ein eher schwer zu begreifendes Vorgehen und würde etwa dem entsprechen – man verzeihe den Vergleich –, wenn in einer modernen Stadt Rathaus und Kathedrale abgebrochen würden zur Anlage eines Fußballplatzes. Wir tun somit gut, wenn wir die alte Hypothese, daß sich das Praetorium auf dem Grundstück 1250 befinde, aufgeben und feststellen, daß wir zur Zeit weder über die Lage des Praetoriums noch über die Bedeutung der Bauteile auf dem Areal KP. 1250 etwas Genaueres wissen.

Damit stellt sich die Frage nach dem Praetorium von Vindonissa erneut und noch vordringlicher als bisher. Da es sich hier um eine Forschungsaufgabe für die Zukunft handelt, erlauben wir uns einige Arbeitshypothesen aufzustellen. Da das Praetorium nicht auf KP. 1250 sein kann, müssen wir versuchen, es in benachbarten Parzellen zu lokalisieren. Es ergeben sich zwei Möglichkeiten.

1. Das Praetorium liegt mehr im Westen, entweder in knappsten Verhältnissen und in einer Form, die dem Üblichen in keiner Weise entspricht, unter der Fabrik Daetwiler und an die Thermen angebaut, oder aber noch weiter westlich unter dem Grundstück Elsenhans. Dagegen ist einzuwenden, daß dann das Praetorium allzuweit von der Via praetoria, die auf seine Mitte zuführen sollte, entfernt ist. Daß von dieser Regel in Vindonissa abgewichen wird, ist längst bekannt.

Verschieben wir das Praetorium gegen Westen, so vergrößern wir den Fehler und die Unregelmäßigkeit noch mehr.

2. Das Praetorium liegt östlich der Nord-Südstraße im Gebiet der Parzellen 1283 und 1364. Auf diesen beiden Feldern sind schon mehrfach Bauteile gefunden worden, die aber noch kein Ganzes ergeben ²³⁾. Weitere Grabungen in diesem Gebiet drängen sich auf.

Es sei in diesem Zusammenhang nur an eine Tatsache erinnert, die einen Fingerzeig bieten könnte, daß das Praetorium tatsächlich östlich der bis jetzt vermuteten Stelle liegen dürfte.

1931 fand man bekanntlich im Grundstück 1283 unmittelbar östlich der Nord-Südstraße mächtige Fundamentblöcke, die die Via principalis abzuriegeln schienen (Abb. 17, a). Anläßlich der Kanalisation von 1933 kam ein weiterer Block dazu, und etwa 90 m östlich davon schnitt der Kanalisationsgraben abermals solche Blöcke. Schon R. Laur-Belart hat mit Recht darauf hingewiesen, daß es sich hier nur um Fundamente von Straßenbögen handeln kann. Er konnte sie sogar in überzeugender Weise mit den Fragmenten der Claudiusinschriften aus dem Jahre 47 n. Chr. Geb. zusammenbringen, die offenbar an diesen Bögen angebracht gewesen sein müssen ²⁴⁾.

Jetzt, da wir um die genaue Orientierung des Lagers wissen, gewinnen diese Feststellungen Laurs einen ganz neuen, höchst wichtigen Aspekt. Die Via principalis wird im Abstand von etwa 90 m zweimal durch einen Straßenbogen mit mehreren Öffnungen überspannt. Schauen wir uns in andern Lagern um, so erkennen wir, daß das jeweils *vor dem Praetorium* der Fall zu sein pflegt. Das glanzvollste Beispiel ist hier Lambaesis, wo die Triumphbögen näher zusammengedrückt und zu einem riesigen Quadrifrons vereinigt sind. Dazu kommt, daß das Praetorium von Lambaesis genau 90 m in der Breite mißt, was also dem Abstand der beiden Triumphbogen in Vindonissa entspricht ²⁵⁾.

Ähnlich liegen die Dinge in Lauriacum. Noch enger verwandt ist die Situation in verschiedenen Limeskastellen (Saalburg, Niederbiber), wo die Via principalis in der Verlängerung der seitlichen Praetoriumsmauern überspannt ist.

Auf Grund dieser Parallelen in andern Legionslagern stellen wir die *Arbeitshypothese* auf, das *Praetorium* sei östlich der Nord-Südstraße zu suchen und die beiden 1931 und 1933 gefundenen, 90 m voneinander entfernten Triumphbogenfundamente markierten die Flucht seiner westlichen und östlichen Außenmauern.

Die Mauerzüge, die bis jetzt im fraglichen Areal gefunden wurden, widersprechen dieser Auffassung nicht. Es gilt vor allem aus den Ergebnissen der Grabungen von 1931–1935 die richtigen Zusammenhänge herauszulesen und durch neue Grabungen zu ergänzen.

Fassen wir zusammen, so ergibt sich folgende neue Situation im Zentrum des Lagers:

Die Lage des Praetoriums am bisher vermuteten Ort wird sehr unwahrscheinlich. Die bisher zum Praetorium gerechneten Kammern entlang der Nordseite der Via principalis sind Tabernen, und an der Stelle der Haupträume des Praetoriums,

²³⁾ ASA. 1932 S. 81.

²⁴⁾ ASA. 1934 S. 102.

²⁵⁾ Röm.-germ. Forschungen 4 (1930), Abb. 36.

die im Norden des Areals stehen würden, liegt die Thermenbasilika. Durch die Umorientierung fallen die Einwendungen R. Laur-Belarts, der diese Zusammenhänge auch schon gesehen hatte, weg. Wenden wir seine Ausführungen im Grabungsbericht von 1931, die immer noch gültig sind, auf die jetzige Situation an, so erkennen wir die Unmöglichkeit, das Praetorium hier zu lokalisieren²⁶⁾. „... Wir hätten demnach auch an der West-Oststraße (unserer jetzigen *Via principalis*, der Verf.) einige solche Verkaufskammern. Wollte man aus diesem Vergleich den Schluß ziehen, daß damit das Praetorium eigentlich begraben sei, so vergißt man, daß gerade das Fehlen von Kramläden vor dem Praetorium auf der Seite der Nord-Südstraße wieder für dieses spricht und daß die Haupträume dieses Gebäudes ja auf der Rückseite des Hofes lagen, also an einer Stelle, die für uns unzugänglich ist.“ – Jetzt, da die Orientierung umgekehrt ist, wird diese Stelle zum Todesurteil für das Praetorium in seiner bis jetzt vermuteten Form.

Zum Schluß sei noch angetönt, daß vielleicht die bis jetzt für das Praetorium gehaltenen Teile, besonders die Räume mit Wandmalereien im Westen und der Hof, Teile des *Legatenpalastes* sein könnten, den wir in unmittelbarer Nähe des Praetoriums zu vermuten hätten. Festhalten müssen wir auf jeden Fall, daß die Frage nach dem Praetorium und den andern zentralen Teilen erneut und vorrangig gestellt ist und der Abklärung bedarf.

3. Vindonissa im 2. und 3. Jahrhundert nach dem Abzug der 11. Legion

Daß das Lager Vindonissa nach dem Abzug der 11. Legion im Jahre 101 n. Chr. Geb. nicht menschenleer stehen blieb, ist eine schon seit langem beobachtete Tatsache. Schon früher wurde festgestellt, daß sich in einer bestimmten Zone des Legionslagers über die Bauten aus der ersten Militärperiode (ca. 20–101 n. Chr. Geb.) spätere Bauten legen. Da wir auch im Berichtsjahr interessante Reste aus dieser Zeit angetroffen haben, über die oben S. 33 ausführlicher referiert wurde, lohnt es sich, diese Funde aus der spätern Zeit Vindonissas einmal hier zusammenzustellen.

Sofort fällt auf, daß die Achse, der sich alle diese spätern Bauten entlang aufreihen, die *Via principalis* ist. Wenn wir von Westen gegen Osten fortschreiten, so finden wir hier folgende Spuren aus der mittleren Kaiserzeit. Zunächst die 1907/09 gefundenen Reste unter dem Portierhaus, die wir oben S. 6 schon würdigten, dann die spätern Ein- und Neubauten im Gebiet der Grabung Breite 1954 und die Reste späterer Bauten auf dem Hausplatz Elsenhans. Südlich der Straße folgen die oben S. 34 ausführlich geschilderten späten Mauerzüge im Gebiet der Grabung Jaberg 1954.

Auch auf der Nordseite der *Via principalis* finden wir solche späte Bauperioden. In den Thermen sind in großer Anzahl späte Keramik und Münzen gefunden worden, und auch auf dem Gelände, wo man bis jetzt das Praetorium vermutet hatte (dazu oben S. 40), sind zahlreiche späte Funde und Einbauten vorhanden, vor allem die Baureste auf der Westseite des Areals und Funde in

²⁶⁾ ASA. 1932 S. 98.

der östlichsten Taberne (Abb. 17, 4). Aus all dem Gesagten ergibt sich klar, daß sich die Funde aus dem 2. Jahrhundert entlang der Via principalis aufreihen, die somit auch die Achse der Siedlung der mittleren Kaiserzeit war.

Es stellen sich im weitem vor allem zwei Fragen. Erstens das Problem der Datierung dieser Bauten und zweitens die Erklärung ihrer Bedeutung.

Zum ersten ist zu sagen, daß wir 1954 ein recht klares Resultat gewinnen konnten (S. 36). Der Höhepunkt der Besiedlung muß in die Mitte des zweiten Jahrhunderts fallen. Wir stellten auch das fast vollständige Fehlen von Keramik aus der ersten Hälfte des dritten Jahrhunderts fest und bemerkten anderseits, daß die Tribünenhäuser nach dem Abzug der Legion eine gewisse Zeit leer gestanden haben dürften.

Schauen wir uns nach der Datierung anderer später Bauteile um, so fällt uns sofort auf, daß R. Laur-Belart in den Thermen ganz ähnliche Situationen antraf. Dort war das große Bassin des Frigidariums in der Zeit nach dem Abzug der 11. Legion zugeschüttet worden. Man konnte diese Zuschüttungsphase eindeutig der ersten Hälfte des zweiten Jahrhunderts zuweisen. In diesen Zusammenhang hätten wir also auch jene Phase zu setzen, in der die Tribünenhäuser langsam zerfielen, hier und dort etwas abgerissen und auch etwa innerhalb der Ruinen Schutt abgelagert wurde.

Anderseits hat R. Laur-Belart in den Thermen den Einbau eines spätern Kellers konstatiert, bei welchem Anlaß die Mauern der Lagerthermen abgebrochen wurden. Er konnte diesen Keller auch sehr präzise auf die Mitte des zweiten Jahrhunderts datieren²⁷⁾. Daß dieser Keller zeitlich ziemlich genau mit dem Bau der spätern Konstruktionen über den Tribünenhäusern zusammenfällt, dürfte ins Auge springen. Wir können also vorläufig zusammenfassend sagen, daß nach einer ersten mehr destruktiven Phase (Zerfall und Abbruch der Tribünenhäuser und der Lagerthermen) um die Mitte des zweiten Jahrhunderts eine Periode der Neubauten anschließt.

Die Interpretation dieser Feststellung hängt eng mit der zweiten Frage zusammen, der nach der Bedeutung der spätern Bauten nämlich.

Die bisherige Vorstellung war, daß nach dem Abzug der 11. Legion sich die Zivilbevölkerung allmählich in den verlassenen Lagerbauten eingenistet hätte und diese schlecht und recht für ihre Zwecke herrichtete. Diese Annahme können wir nun in gewissem Rahmen präzisieren. Es scheint sich vor allem abzuzeichnen, daß die Besiedlung des verlassenen Legionslagers durch Zivilbevölkerung oder andere Elemente nicht sofort erfolgte. Muß man daraus etwa schließen, daß die Militärverwaltung das Lager erst nach einer gewissen Zeit freigab? Man wird wohl annehmen müssen, daß nach dem Abzug der 11. Legion das Lager unter die Verwaltung der Straßburger 8. Legion kam, von der ein Schildbuckel ja aus Vindonissa bekannt ist²⁸⁾.

Nun taucht aber in diesem Zusammenhang überhaupt die Frage auf, ob es sich bei den von uns nun deutlicher herausgestellten Bauten aus der Mitte des zweiten Jahrhunderts vielleicht gar nicht um Bauten der Zivilbevölkerung handelt, sondern um eine offizielle Anlage. Man könnte z. B. an einen Verwaltungsbau mit

²⁷⁾ ASA. 1931 S. 222.

²⁸⁾ ASA. 1925 S. 178, Abb. 2 und 3.

Wohnungen eines Offiziers denken, der in der Zeit nach dem Abzug der 11. Legion eine kleinere Bewachungs- und Verwaltungstruppe hier kommandiert hätte. Beweise dafür haben wir gar keine. Immerhin darf darauf hingewiesen werden, daß die Bauten einen gewissen Luxus aufwiesen (Mosaikböden, Hypokaust). Das Ganze sieht weniger nach den Bauten eines gewerbetreibenden Straßendorfes aus. In diese Zusammenhänge hinein müssen wir nun auch noch einen Fund stellen, der schon 1909 gehoben wurde, die kleine bronzene Panstatuette. Chr. Simonett datiert sie auf das Ende des 2. Jahrhunderts²⁹⁾. Sie paßt also vorzüglich in den von uns bestimmten zeitlichen Rahmen. Gefunden wurde sie im Wasserkanal des Peristyls von Tribunenhaus A, dort wo der Kanal den Hof diagonal verläßt. Der aus dem anscheinend nie vollendeten Zustand der Statuette und der Anwesenheit von Gußschlacken gezogene Schluß, daß in der Nähe eine Gießereiwerkstätte gewesen sein müsse³⁰⁾, hat sich bei den Ausgrabungen des Jahres 1954 nicht bestätigt. Wir haben die Fundstelle ja nochmals freigelegt und auch ihre Umgebung durchforscht, ohne Spuren einer Gießerei zu finden. Zudem wissen wir jetzt den Kanal, in dem die Statuette gefunden wurde, genau zu datieren. Er gehört der flavischen Zeit an und war im 2. Jahrhundert nicht mehr im Gebrauch (oben S. 14). Wir können uns das Vorhandensein der Statuette aus dem Ende des zweiten Jahrhunderts im Kanal aus dem ersten Jahrhundert nur so erklären, daß sie dort hineingeriet, als man das Gebäude des zweiten Jahrhunderts abbrach, da ja vorher die Stelle gar nicht zugänglich war.

Fassen wir endgültig zusammen, so sehen wir folgende neuen Ergebnisse: Entlang der Via principalis entsteht nach Abzug der 11. Legion und Verstreichen einer gewissen Frist (10–20 Jahre?), die es vielleicht später genauer zu fassen gelingt, eine neue Bebauung, die auf die alte nur zum geringsten Teil Rücksicht nimmt. Der zeitliche Hauptakzent fällt eher auf die Mitte und die zweite Hälfte des zweiten Jahrhunderts. Funde aus der ersten Hälfte des dritten Jahrhunderts waren bei den Grabungen 1954 kaum vorhanden. Die Bauten sind frühestens Mitte des dritten Jahrhunderts abgebrochen worden (Münze des Tetricus!). Über ihre Deutung ist noch nichts Bestimmtes zu sagen, außer, daß es sich um Wohnbauten handelt.

Damit sind wir aber für die Geschichte Vindonissas in der mittleren Kaiserzeit doch etwas weiter gekommen. Vor dieser Siedlung entlang der früheren Via principalis hat man also das Westtor gebaut. Wir begreifen nun deutlicher, warum man gerade dieses Tor unter den Lagertoren neu baute, und warum es in den Formen eines Stadttores aufgeführt wurde.

E. Die Kleinfunde

Die Ausbeute an Kleinfunden ist diesmal mengenmäßig nicht so reich ausgefallen, wie bei den Grabungen in den Kasernen. Das mag damit zusammenhängen, daß in den Tribunenhäusern eine bessere Ordnung herrschte, und daß die Bauten beim Abzug der 11. Legion systematisch geräumt wurden. Allerdings befinden sich nun aber unter den gehobenen Funden einige von ganz besonderem Wert, die doch

²⁹⁾ Vindonissa S. 58, Anm. 4.

³⁰⁾ Vindonissa S. 58 und ASA. S. 125.